

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Helm“ und „Der Kolb“.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla.



Nummer 2

Mittwoch, den 4. Januar 1933

32. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 3. Januar 1933.

Am Montag Vormittag wurde der seit Monaten vermiste, hier auf der Bahnhofsstraße bei seinen Eltern wohnhafte 20-jährige Student Altscher, in Dresden unterhalb der Marienbrücke aus der Elbe geborgen. A. hatte sich mit einem Lederrücken die Beine zusammengebunden und an einem Arm eine Altentasche mit Büchern befestigt und so den Tod in den Fluten gesucht und gefunden. Der schwergeprüften Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

In der Silvesternacht ist aus einem neben Grafes Blumenhalle befindlichen Raum ein größerer Tragkorb (Handelskorb) gestohlen worden. Etwasige Wahrnehmungen, die zur Wiedererlangung des entführten Korbes dienen könnten, wollen man in Grafes Blumenhalle vorbringen.

Vorsichtsmaßnahmen bei Glätte

Die Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen weist erneut darauf hin, daß leider immer wieder Unfälle bei plötzlich auftretender Glätte sich ereignen, die bestimmt hätten vermieden werden können, wenn rechtzeitig gestreut worden wäre. Die Landwirte werden dringend gebeten, möglichst mit Sandfahren zu beginnen, wenn die Sandgruben noch nicht verschneit sind und Sand ohne große Schwierigkeiten entnommen werden kann. Die Sächsische Landwirtschaftliche Berufsvereinsvereinsvorschriften hin, wonach die Zugänge zu den Bohn- und Wirtschaftsräumen bei Eisglätte zu besetzen sind. Die Unfallverhütung hat große finanzielle Bedeutung für den Landwirt, da sie allein die Beiträge mindert.

Zahlung der Versorgungsbezüge. Die aus der Sächsischen Staatskasse an Beamte, Geistliche und Lehrer und deren Hinterbliebenen zu gewährenden Versorgungsbezüge werden für die erste Hälfte des Monats Januar 1933 am 9. Januar ausgezahlt.

Eisregen und Glätte

Dresden. Am Silvesterabend ging in Dresden und Umgebung statt des lehnfüchtig erwarteten Schnees ein feiner Eisregen nieder, der besonders in den Außenbezirken bald Straßen, Bäume und Zäune mit einer dünnen, spiegelglatten Eisschicht bedeckte. Mehrfach kam es infolge der Glätte zu Straßenunfällen. Drei Straßenpassanten die gestürzt waren, mußten den Krankenhäusern zugeführt werden.

Auch in der Oberlausitz und im Erzgebirge führte die Glätteisbildung zu mannigfachen Störungen, insbesondere im Kraftwagenverkehr; doch ist über ernstere Unglücksfälle nichts bekannt geworden.

Dresden. Mit dem Kind in den Tod. In der Martin-Lutherstraße ging die 39-jährige Ehefrau eines Feuerwehroberleitenden mit ihrem 12-jährigen Sohn durch Einatmen von Beuchgas in den Tod. Als der Mann nach Hause kam, fand er seine Frau und sein Kind bereits leblos vor. Die Gründe der Tat sind unbekannt, da die Frau mit dem Mann in guter Ehe lebte und wirtschaftliche Sorgen nicht in Betracht kommen. Es wird angenommen, daß die Frau in einem Anfall geistiger Ummachtung mit dem Sohn aus dem Leben schied.

Dresden. Vergiftet. Zwei Schulknaben fanden im Forstrevier Klopsche, unweit der Hellerhöfen, die Leiche eines jungen Mannes. In der Altentasche, die neben ihm lag, befanden sich zwei Dosen Gift, mit dem er seinem Leben ein Ende bereitet hatte. In dem Toten wurde der 21-jährige alte Drogist Walter Bielsky aus Paula-Weißdorf festgestellt, der seit dem 22. Dezember als vermisst gemeldet ist.

Dresden. Der Vorsitzende des Sächsischen Landbundes hat eine Neujahrskundgebung erlassen, in der das kommende Jahr 1933 als ein Kampfsjahr erster Ordnung bezeichnet wird. Es gelte, bei der Neuordnung des Wirtschaftslebens der Landwirtschaft ihren Platz zu sichern und dafür einzutreten, daß der Bauer den ihm gebührenden Platz erhalte. Aus Zusammenhang und Not könne nur das klare Bekenntnis zur nationalen Wirtschaftspolitik reiten. Die Widerstände hiergegen zu brechen und die Staatsführung immer wieder an ihre Pflicht zur Erhaltung der bodenständigen Kräfte zu mahnen, sei die große Aufgabe des Landbundes.

Stralverjahren gegen Dr. Bennede?

Generalsstaatsanwalt fordert Aufhebung der Immunität. Dresden, 3. Januar. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat der Generalsstaatsanwalt beim Sächsischen Landtag den Antrag auf Aufhebung der Immunität des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Bennede, Führer der Untergruppe Dresden der SA, wegen Begünstigung der flüchtigen SA-Leute gestellt.

Dresden, 2. Januar. Im Zusammenhang mit der Ermordung des SA-Mannes Hentsch ist auf Veranlassung der Dresdner Staatsanwaltschaft der der NSDAP angehörende Emald Tenzel aus Hainsberg festgenommen worden, der die Flucht des Schenk begünstigt haben soll.

Wie zu der Angelegenheit weiter gemeldet wird, ist der Antrag der Sächsischen Regierung auf Einleitung eines Auslieferungsbefehrs bei der italienischen Regierung am Sonnabendnachmittag beim Auswärtigen Amt in Berlin eingegangen; der sächsische Antrag soll beschleunigt behandelt werden. Außerdem sind die italienischen Polizeistellen auf direktem Weg um Verhaftung der flüchtigen SA-Leute ersucht worden. — Die Braut des Schenk soll sich nicht in Italien, sondern in der Tschechoslowakei aufhalten; ihr Aufenthaltsort sei ebenfalls bekannt.

Neue Erklärungen der Nationalsozialisten

Zur Todesanzeige der Mutter des ermordeten SA-Mannes Hentsch erklärt die NSDAP parteiamtlich: „Die Behauptung, daß irgendeine Stelle unserer Partei einen gemeinen Mord begünstige oder decke oder gutheiße und zu beschönigenden Versuchen, ist so niederträchtig, daß wir darauf nicht eingehen. Nur die zu erkennende Absicht, uns als Mörderpartei vor der gesamten Öffentlichkeit auch im Ausland abzuklumpeln, veranlaßt uns, hierzu nochmals klar und deutlich zu erklären: Wir rücken von jedem gemeinen Mord ab und verabscheuen ihn als Verbrechen jeder Zeit. Solange die Untersuchung im Fall Hentsch aber noch nicht abgeschlossen ist, die Beweggründe und Zusammenhänge inselbald nicht bekannt sein können, also demnach noch nicht festgestellt, was überhaupt zu dieser Tat, die an sich verurteilt werden muß, geführt hat, solange kann eine grundsätzliche Stellungnahme nicht genommen werden. Die mutmaßlichen Täter sind noch nicht gehört worden; von ihrer Vernehmung wird aber die Klärung allein abhängen.“

Zu den Pressemeldungen, daß Dr. Bennede, der Führer der Untergruppe Dresden der SA, aus Dresden verschunden sei, wird uns von nationalsozialistischer Seite mitgeteilt, daß Dr. Bennede für die Zeit vom 25. Dezember 1932 bis 3. Januar 1933 nach auswärts beurlaubt worden sei und seinen Dienst am nächsten Dienstag wieder aufnehmen werde. Der Urlaub sei bereits Mitte Dezember erteilt worden.

Die Ermordung in Lohewitz

Unter starker Beteiligung fand am Montagabendmorgen die Einäscherung des ermordeten SA-Mannes Hentsch im Krematorium Tolkewitz statt. Zahlreich vertreten waren Angehörige des Reichsbanners und der SPD. Der Andrang war so stark, daß die Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung die Straße vor dem Krematorium räumen mußte. Die NSDAP hatte bekanntlich ihren Angehörigen und der SA eine Beteiligung an der Trauerfeier verboten; zu irgendwelchen Zwischenfällen kam es daher nicht. Auf Wunsch der Eltern des Hentsch beschränkte sich der Geistliche nur auf die Verlesung von Bibeltstellen.

Radebeul. Einen grauenhaften Tod erlitt der 21-jährige alte Mechaniker Walter Breutmann. Er geriet in der Leipziger Straße beim Überholen eines Geheims mit seinem Rad zwischen den Trieb- und Anhängewagen eines Straßenbahnzuges und wurde, ohne daß das Fahrpersonal es bemerkte, über 200 Meter weit mitgeschleift. Erst an der nächsten Haltestelle sah der Schaffner den Verunglückten am Schienenränder hängen; Breutmann war bereits tot.

Obersdorf. Festgenommene Diebe. Kürzlich war in das französische Bauerngut ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt worden. Als Täter wurden ein Wärtergehilfe und ein Arbeiter, beide in Jitau wohnhaft, ermittelt und festgenommen, ebenso noch zwei weitere der Mithäterschaft beschuldigte Personen. Von der Diebesbeute, die sich auf etwa 1000 RM beläuft, war nicht mehr viel vorhanden.

Pulsnitz. Greislin überfallen. Auf dem Heimweg von der Arbeit überfiel ein Unbekannter die 63-jährige Frau Wilhelmine Engert aus Bretnig, würgte sie und warf sie in den Straßengraben. Die Frau mußte ihr bares Geld, ganze 40 RM, dem Täter ausstatten, der darauf flüchtete.

Jitau. Die Winterhilfe bestohlen. Durch einen Zufall konnten fünf Wohlfahrtsarbeiter dabei erwischt werden, als sie Kleidungsstücke aus dem Sammelgut der hiesigen Winterhilfe aus den Fenstern des Marktgebäudes untenstehenden Genossen zuwarfen; die Diebe wurden verhaftet.

Riesa. Selbstmord eines Polizeibeamten. Der 24-jährige alte Gendarmereiamtmeister Walter Dorn von der Gendarmereibteilung Riesa beging Selbstmord durch Erschießen. Bei einer Silvesterfeier war es zwischen Dorn und Zivilpersonen zu heftigen Streitigkeiten gekommen. In der Erregung eilte der junge Beamte in die nahe Gendarmereikaserne, holte seine Dienstpistole und erschoss sich auf der Straße.

Burgen. Endlich gefaßt. Seit etwa vier Wochen wird die Bevölkerung der Stadt durch fortgesetzte Einbrüche in häßlicher Aufregung gehalten. Denn ist es durch die Lai-

trakt eines jungen Studenten getungen, die Einbrecher Ding fest zu machen. Der Student wollte einen in der Alberstraße wohnenden Freund abholen, traf aber nur die Mutter an. Diese war von einer Belogung nach Hause gekommen und hatte die Wohnung geöffnet vorgefunden. Als der Student mit der Frau auf der Treppe stand, kamen zwei junge Leute die Treppe herunter, die verdächtig erschienen. Der Student rief die Polizei, die bei den beiden auch Einbrecherwerkzeug fand. Es handelt sich um einen 15-jährigen Schlosserlehrling und einen 17-jährigen Malerlehrling. Sie hatten die Wohnung geöffnet und bereits eine Schreibstischschublade erbrochen, als sie gefaßt wurden. Die beiden jugendlichen Verbrecher haben eine Reihe von Einbrüchen zugegeben.

Leipzig. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der Löhner Straße in Leipzig-Schönau, indem ein Motorrad mit Beiwagen auf einen vor ihm fahrenden Personenkraftwagen auffuhr. Dabei trug der im Beiwagen mitfahrende Fleischer Friedel aus Leipzig einen schweren Schädelbruch davon. Der Verunglückte wurde ins Diakonissenhaus gebracht, wo er besinnungslos darniederliegt.

Leipzig. Wie die „M“ berichten, ist der Leipziger Kaufmann A. von einem Schwindler-Cheppaar, Karl und Frieda Sch., um mehr als 60 000 RM betrogen worden. Das Paar schwindelte dem Kaufmann vor, einen großen Lotteriegewinn gemacht zu haben, und verstand es, ihm nach und nach größere Geldbeträge bis zu einer Gesamtsumme von etwa 60 000 RM zu entlocken. Das Schwindlerpaar lebte von diesem Geld in Saus und Braus, veranfaßte große Zechgelage, zu denen es sogar den Geldgeber freundlichst einlud. Das Schwindlerpaar wurde schließlich durch die Staatsanwaltschaft entlarvt und in Haft genommen. Das Paar war erst vor einigen Monaten wegen Betrugsereien aus dem Zuchthaus bzw. Gefängnis entlassen worden und bezog Fürsorgeunterstützung, trieb aber nach außen hin mit dem Geld des Kaufmanns einen großartigen Aufwand. Die Forderungen des Paares erreichten z. B. an einem Abend allein bis zu 700 Reichsmark.

Leipzig. Der zivile Luftschutz. Der Deutsche Luftschutzverband unterhält auch in Leipzig eine Ortsgruppe. Diese ist jetzt vom Polizeipräsidenten mit wichtigen Vorarbeiten für die Durchführung des zivilen Luftschutzes beauftragt worden.

Zusammenstoß an der ungeöffneten Bahnbrücke. Freiberg. In der achten Abendstunde ereignete sich im Kranenstein ein schweres Unglück. An einer ungeöffneten Schranke des Bahnüberganges stießen ein Lastkraftwagen einer Dresdner Firma und ein Elitzug zusammen. Während der Führer des Kraftwagens nur leichtere Verletzungen erlitt, wurde der Beifahrer lebensgefährlich verletzt und mußte ins Freiburger Krankenhaus gebracht werden. Der Elitzug konnte nach 15 Minuten seine Fahrt fortsetzen.

Crimmitschau. Polizeiauto verunglückt. Auf der Fahrt von Verdau nach Crimmitschau verunglückte das hiesige Polizeiauto, als es einen Lastzug überholen wollte. Im gleichen Augenblick kam dem Auto ein Mann mit einem Handwagen entgegen. Um diesem auszuweichen, rief der Führer das Steuer nach rechts. Dabei schleuderte der Wagen, rief eine Telegraphenstange um und stürzte in den Straßengraben. Von den drei Insassen, die aus dem Wagen geschleudert wurden, erlitt Polizeiwachmeister Ebnor schwere Verletzungen, während die zwei Mitfahrer mit leichteren Verletzungen davontamten.

Verdau. Wertwürdiger Fund. An verschiedenen Stellen der Stadt wurden zahlreiche Infanteriegeschosse gefunden, von denen die Patronenhülsen entfernt worden waren. Da der Verdacht besteht, daß das in den Patronen vorhandene Pulver für verbotene Zwecke verwendet werden sollte, sind von der Polizei Ermittlungen zur Aufklärung der Angelegenheit eingeleitet worden.

Zwidau. Großfeuer. Im Anwesen von Arthur Binkler in Braumichwalde brach Feuer aus, das sich sehr schnell ausbreitete. Das Wohnhaus, ein Schuppen und ein Nebengebäude wurden ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der umliegenden Häuser beschränken. Menschen sind bei dem Großfeuer nicht zu Schaden gekommen; es wird Brandstiftung vermutet.

Plauen. Neues Arbeitslager für Mädchen. Für Mitte Januar ist die Errichtung eines weiteren Arbeitslagers für junge Mädchen im Erholungsheim in Sohl in Aussicht genommen. Es werden etwa 18 Mädchen für 20 Wochen Unterkunft finden; das Arbeitslager wird ähnlich wie das in Talendorf geführt werden.

Großfayna. Erneut verhaftet. Der Inhaber der Glasfabrik Salviati, Hermann Bülle, wurde wegen der verschiedenen in seinem Betrieb vorgekommenen Brände verhaftet. Bülle war schon nach einem früheren Feuer einmal festgenommen worden, hatte aber wegen unzureichendem Beweismaterial wieder auf freien Fuß gesetzt werden müssen.

Unerfreulicher Jahresbeginn.

Blutige Schlägereien in Berlin. — Zwei Tote.

Berlin, 1. Januar. In der Neujahrsnacht ist es an verschiedenen Stellen der Reichshauptstadt zu blutigen Zusammenstößen hauptsächlich zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gekommen, wobei unter anderem ein Hitlerjunge und ein Kommunist durch Messerstiche getötet wurden. Der 16jährige Hitlerjunge Walter Nagitz aus der Liebenwalder Straße wurde gegen 1.30 Uhr von noch unbekannten Tätern ohne ersichtliche Veranlassung durch Messerstiche in die Bauchgegend lebensgefährlich verletzt. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo er noch im Laufe der Nacht verstarb. Gegen 5.30 Uhr wurde dann am Prinz-Heinrich-Platz ein noch unbekannter KPD-Angehöriger mit einem Messer in der Herzgegend tot aufgefunden.

Von Zeugen wurde ein NSDAP-Angehöriger aus dem Arbeitslager auf dem Sportplatz Lichtentode als Täter genannt, woraufhin die Mordkommission eine Durchsuchung des Lagers vornahm, bei der dann insgesamt 25 Nationalsozialisten zwangsgestellt wurden. Bei den übrigen Zusammenstößen sind fünf Personen schwer verletzt worden. So wurde bei einer Schlägerei in Köpenick ein 22jähriger Nationalsozialist von zwei Kommunisten zu Boden geschlagen und im Gesicht erheblich verletzt. Bei einem anderen Zwischenfall wurde ein 23jähriger Nationalsozialist von drei unbekannten Personen ebenfalls zu Boden geschlagen und mit schweren Kopfverletzungen liegen gelassen. Ferner wurde ein 18jähriger Nationalsozialist von acht bis zehn Kommunisten überfallen und durch drei Messerstiche im Rücken und im Gesicht verwundet. Von unbekannten Tätern wurde ferner ein Tischler überfallen und niedergestochen. Von mehreren unbekannten Männern wurde ein 30jähriger Mann ohne Grund vor seinem Hause geschlagen; er erlitt schwere Kopfverletzungen. Während die Täter in den anderen Fällen anerkannt entkamen, wurde hier einer der Täter gefasst.

Kommunisten überfallen zwei Polizeibeamte.

Ein Angreifer schwer verletzt.

Wanne-Eickel, 1. Januar. Am Neujahrstage wurden, wie polizeiamtlich mitgeteilt wird, zwei Polizeibeamte von etwa 70 Kommunisten an der Ede-Georg- und Emscher Straße angegriffen, zu Boden geschlagen, getreten und mit Steinen beworfen. In der Notwehr machten sie von der Schutzwaffe Gebrauch. Ein KPD-Angehöriger wurde durch einen Bauhieb verletzt. Der Verletzte wurde ins Kran-

kenhaus gebracht. Es besteht keine Lebensgefahr. Nachträglich wurden drei Angehörige der KPD vorläufig festgenommen.

Politische Zusammenstöße im Rheinland.

Köln, 1. Januar. Auch im Rheinland ereigneten sich in der Silvesternacht verschiedentlich politische Zusammenstöße. So kam es in Ehrang (Bezirk Trier) zu einer schweren Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Anhängern der KPD, in deren Verlauf drei Kommunisten schwer verletzt wurden. In Wuppertal-Elberfeld kam es in einem Hause zu einer Schlägerei zwischen vier Nationalsozialisten und drei politisch Andersdenkenden. Nach Mitteilung der Polizei erlitt eine Person schwere Kopfverletzungen und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

Acht Verletzte in Siegen.

Siegen, 1. Januar. Im Laufe der Silvesternacht kam es hier zu mehreren Schlägereien, bei denen die Polizei eingreifen und verschiedentlich vom Gummimüßel Gebrauch machen mußte. In die Schaufenster der sozialdemokratischen Zeitungen wurden drei und in Schaufenster von Ladengeschäften zwei Schüsse abgegeben. Durch Revolver- und Pistolenverletzungen wurden insgesamt acht Personen verletzt, davon drei erheblich, daß sie der Universitätsklinik zugeführt werden mußten.

Kommunisten überfallen ein Arbeitslager.

Weimar, 1. Januar. In der Silvesternacht wurde auf das Arbeitslager des freiwilligen Arbeitsdienstes auf dem Ellenbogen an der Rhön ein Überfall ausgeführt. Ein Trupp Kommunisten wollte die Parade anzünden, während drinnen die Arbeitsfreiwilligen mit ihrem Lagerleiter, Hauptmann a. D. Schmüde, Silvester feierten. Die Lagerwache konnte jedoch rechtzeitig das Lager alarmieren. Es entspann sich ein längeres Handgemenge, wobei es verschiedene Verletzte gab und von den Kommunisten auch geschossen wurde. Hauptmann Schmüde wurde dadurch leicht verletzt, daß ein Kommunist versuchte, ihm den Daumen abzuhacken. Auf kommunistischer Seite gab es einen Schwereverletzten und mehrere Leichtverletzte. Die Arbeitsfreiwilligen machten mehrere Gesangene, die bis zur Unternehmung am Montagvormittag auf dem Ellenbogen verbleiben. Dem Rest der Kommunisten gelang es, zu entkommen. Die Unternehmung am Montag wird in Anwesenheit des Staatsministers Sautel stattfinden.

Das Ende des Burgfriedens.

Die Freude des Weihnachtsfestes und der Silvestertrübel sind vorüber. Es beginnt der Alltag. Grauerhänger ist der Himmel, der Winter, dessen Eintreffen der Kalender am 22. Dezember angekündigt hatte, ist nicht gekommen. Grüne Weihnachten, grünes Neujahr haben wir auch in diesem Jahre wieder erlebt. Wir wissen kaum noch, wie gerade zu den hohen Feiertagen eine schneebedeckte Landschaft und in das weiße Winterkleid gehüllte Städte aussehen. Jahr für Jahr stellen wir uns vor, daß der Weihnachtsmann mit Schneeflocken im Bart und die Arme übereinander schlagend, um sich zu erwärmen, zu uns kommen werde. Statt dessen erlitten er — nun sagen wir — im Klügelleid.

Das neue Jahr hat begonnen. Es bringt gleich als erstes und wichtigstes Ereignis das Ende des Burgfriedens, der anlässlich der Wahlen zum 6. November verkündet und fast auf zwei Monate ausgedehnt worden ist. Mit dem Ablauf des Burgfriedens werden auch viele politische Freiheiten dem Volke wiedergegeben. Der Reichszanzler v. Schleicher richtete in seiner Rundfunkansprache einen Appell an alle, die politischen Freiheiten nicht zu mißbrauchen.

Es darf in Deutschland nicht wieder dahin kommen, was wir im Frühjahr und im Sommer erlebt haben, als die Fieberkurve der politischen Leidenschaften immer höher lag und es im Laufe eines halben Jahres zu 185 politischen Morden kam.

Man wird der künftigen Entwicklung mit einiger Skepsis gegenüberstehen; denn wenn auch zweifellos eine gewisse Entspannung eingetreten ist und der politische Schlag nachgelassen hat, kann jeden Augenblick wieder die nur mühsam gedämpfte Leidenschaft zum Durchbruch kommen. Dann werden wir das selbe erleben wie 1932. Wirklich das selbe? Der Reichszanzler v. Schleicher hat mit besonderer Betonung darauf hingewiesen, daß bereits eine Verordnung vorliegt, die völlig lückenlos sei und die alle politischen Ausschreitungen verhindern werde, falls die Agitation wieder wüste Formen annehmen werde. Wer den Reichszanzler v. Schleicher kennt, weiß, daß er nicht davor zurückzusehen wird, durchgreifende Maßnahmen durchzuführen.

Allerdings ist die innerpolitische Situation gerade zum Jahresbeginn wieder sehr dunkel. Dem großen Geschick des Reichszanzlers v. Schleicher ist es gelungen, eine sofortige Reichstagsauflösung zu verhindern. Aber die Front der Gegner wächst, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich das Schicksal dieses Reichstages bereits am 10. Januar erfüllt. Alles wird davon abhängen, wie sich das Zentrum und die Nationalsozialisten verhalten. Der Butlerbeimischungszwang für Margarine droht die christlichen Gewerkschaften in die Opposition zu führen. Die SPD hat einen Antrag auf Aufhebung der Notverordnung eingebracht, der selbstverständlich von der KPD unterstützt werden wird. In demselben Augenblick, da sich das Zentrum für diesen Antrag entscheidet, würde auch die NSDAP mitmachen, und damit hätte der Reichszanzler v. Schleicher fast dieselbe Mehrheit gegen sich wie seinerzeit v. Papen. Trotzdem ist die Lage der Reichsregierung noch nicht verzweifelt. Die Auflösung des Reichstages bereits zum 10. Januar ist unwahrscheinlich. Die NSDAP dürfte einen Wahlkampf im Augenblick ablehnen. Dieser scheint auch gerade in der Zeit der schwersten Wirtschaftsjorgen zu Beginn des Jahres äußerst gefährlich; würde er sich doch in den Monaten der größten Arbeitslosigkeit abspielen.

Auf Grund dieser Erwägungen glaubt man, daß die Reichstagsagung in der ersten Hälfte des Januar nur sehr kurz sein wird. Der Reichszanzler v. Schleicher wird die Regierungserklärung abgeben. Daran anschließend dürfte es zu einer Vertagung um etwa einen Monat kommen. Andernfalls ist der Ausbruch des offenen Kampfes unvermeidlich.

Das Jahr 1933 beginnen wir in schwieriger Situation, aber nicht ohne Optimismus. Die schwere Krise, die hinter

uns liegt, hat das eine Gute gehabt, daß mehr und mehr die wirtschaftliche Vernunft zum Durchbruch gekommen ist und man wieder nach wirtschaftlichen Grundfragen arbeitet. Ein erster Erfolg hat sich gezeigt. Die Lawine des Niederganges ist zum Stillstand gebracht worden. Man kann jetzt schon mit einer gewissen Berechtigung sagen: bis hierhin und nicht weiter! Aber der Wiederaufstieg wird schwer sein; hängt er doch nicht allein von unserem guten Willen ab, sondern von vielen Begleitumständen, deren Entwicklung weder bestimmt werden kann, noch im Augenblick sich übersehen läßt. Es heißt jetzt, sich wieder im Alltag zurechtzufinden, und nicht oft genug können und müssen wir uns die Parole wiederholen: Durchhalten!

Herzlicher Neujahr-Briefwechsel Reichstagspräsident — Reichspräsident.

Berlin, 2. Januar. Reichstagspräsident Göring hat unter dem Datum des 1. Januar an den Reichspräsidenten v. Hindenburg folgendes Glückwunschschriftchen gerichtet:

„Euer Erzellenz bitte ich im Namen des Reichstages und seines Präsidiums ergebenst, Ihnen aus Anlaß des

Für Volk und Vaterland.

Neujahrswünsche und Gelöbniße.

Berlin, 1. Januar. Schon in den Vormittagsstunden des Neujahrstages drängten sich Tausende von Menschen in der Wilhelmstraße, um den Aufzügen zu dem üblichen Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten beizuwohnen. Die Empfänge fanden diesmal in der alten Reichstanzlei statt, da das Haus des Reichspräsidenten seit Monaten ausgebessert wird. Die verstärkte Ehrenwache, die in den Hof der Reichstanzlei einmarschierte, wurde begeistert begrüßt. Der Reichspräsident, dem die Menge kühnliche Huldigungen darbrachte, nahm in Mantel und Zylinder die Meldung des Offiziers entgegen. Besonders Aufsehen erregten die wie alljährlich dem Reichspräsidenten huldigenden Halloren in ihrer historischen Tracht.

Die Empfänge fanden in dem Kongressaal der alten Reichstanzlei statt. Runtius Orsenigo begrüßte im Namen des diplomatischen Korps den Reichspräsidenten und wies besonders auf das Wirtschaftsproblem hin, das vordringlich gelöst werden müsse.

Reichspräsident von Hindenburg erinnerte in seinen Dankesworten daran, daß sich wichtige internationale Fragen ohne Lösung von einem Jahr ins andere schleppen und mit immer schwererem Druck auf der Welt lasten. Von der wirtschaftlichen Seite allein werde die Weltkrise sich nicht meistern lassen. Neben die wirtschaftlichen Probleme träten mit nicht minderer Dringlichkeit die großen politischen Fragen, bei denen höchste Lebensinteressen des deutschen Volkes auf dem Spiele stehen.

Der Empfang der Reichsregierung.

Um 12.30 Uhr fand der Empfang der Reichsregierung statt, zu dem sich die Reichsminister, der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung und die Staatssekretäre des Reiches eingeladen hatten.

Reichszanzler v. Schleicher

begrüßte namens der erschienenen Herren den Reichspräsidenten mit einer Ansprache, in der er zunächst dem Dank Ausdruck gab, daß Hindenburg im vergangenen Jahre sein schweres Amt erneut auf sich genommen habe, um dem deutschen Volke weiter Führer und Vorbild zu sein. „In Ihrer

Zahreswechsels auf diesem Wege unseren ehrerbietigsten und aufrichtigsten Glückwunsch aussprechen zu dürfen. Möge Gottes Gnade auch ferner über Ihnen walten, damit Euer Erzellenz im neuen Jahre Ihre Kräfte sowie bisher dem Dienste am Volke und Vaterlande widmen könne. In ausgezeichnete Hochachtung und aufrichtiger Verehrung habe ich die Ehre zu sein Ihr sehr ergebener

gez. Hermann Göring.

Der Reichspräsident hat auf dieses Schreiben mit folgendem Brief geantwortet:

Sehr geehrter Herr Reichstagspräsident! Haben Sie herzlichen Dank für die freundlichen Glückwünsche, die Sie anlässlich des Jahreswechsels im Namen des Reichstages und seines Präsidiums übermittelt haben. Ich erwidere Ihre Glückwünsche mit den besten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen wie für eine gute Arbeit des Reichstages.

Mit freundlichen Grüßen gez. v. Hindenburg.

„Wir werden es schaffen“

... wenn wir uns treu sind

Berlin, 1. Januar. Im Berliner Lokalanzeiger berichtet Wolf Brandt über eine Begegnung und Unterredung mit dem Reichspräsidenten, aus der folgende Sätze Hindenburgs hervorgehoben werden:

„Ich habe einen Eid geschworen und werde ihn halten! Sehen Sie, ich kann nichts anderes, als dies immer wieder sagen, ach, sie hören es ja nicht richtig: Seid einig, einig! Es ist zum Teufel doch besser, wenn sich Männer, die ernsthaft sind, die Hände reichen, als wenn sie sich die Häute unter die Nase halten. Man muß das Vaterland nicht bloß so am Sonntag lieben. Man muß es hochstellen.“

„Ach, unser Volk hat so viel geleidet, es wird durchkommen. Es geht alles nicht so schnell, wie die Jungen denken.“

„Man muß geduldig sein und tapfer. Ich glaube, daß wir es mit Gott schaffen!“

Es wird Stufe um Stufe gehen, aber wir werden durchkommen, wenn wir uns treu sind.“

Marineflaggenparade in Kiel.

Kiel, 1. Januar. Ein stimmungsvolles Bild bot die große Flaggenparade, die am Neujahrsmorgen von 7.50 Uhr bis 8.15 Uhr an Bord des an der Blücher-Brücke in Kiel liegenden Kreuzers „Königsberg“ stattfand. An Bord herrschte in den frühen Morgenstunden bereits reges Leben. Vor Beginn der Parade, die durch Rundfunk übertragen wurde, überbrachte ein Offizier des Hamburger Schnelldampfers „Cap Arcona“ die Grüße der Handelsmarine an die Reichsmarine. Er führte aus, daß 1932 kein günstiges Jahr für die deutsche Handelsflotte gewesen sei. Trotz allem blickten auch die deutschen Reedereien zuversichtlich in die Zukunft. Glücklicher als in der deutschen Handelsmarine sei im vergangenen Jahre die Entwicklung der deutschen Reichsmarine gewesen, deren Ausbau gute Fortschritte gemacht habe. Die Freude über die Erfolge unserer Auslandskreuzer werde getrübt durch die große Trauer über den Untergang des Schulschiffes „Kioke“. — Die Reichsmarine, so entgegnete ein Offizier des Kreuzers „Königsberg“, erwidere die guten Wünsche der Handelsmarine mit das herzlichste. Unzerföhrbar seien die verwandten Ideale, aus denen haben und drüben die Männer auf den Schiffen ihre besten Kräfte schöpften. Unverrückbar sei das in beiden Marinen gleiche Ziel: Deutschlands Handel durch Deutschlands Flaggen den Weg in die Welt zu öffnen. Einmal werde es in Deutschland wieder aufwärts gehen, wenn der Kurs von den Worten bestimmt werde: „Unsere Pflicht und unser Vaterland.“ — Nach diesen Ausführungen trat die vom Schiffskommando gestellte Sicherheitswache an. Dem Wachoffizier wurde Meldung erstattet. Unter den Klängen eines Marsches wurde dann die Flagge am Heck des Schiffes gehißt. Mit dem Deutschlandlied und einem weiteren Marsch wurde die Flaggenparade beendet.

Ansprache am Ende des Jahres 1931“, so fuhr der Reichszanzler fort, „haben Sie die Mahnung an das Ausland gerichtet, es solle Deutschlands Gesundung nicht weiterhin durch die Zumutung unmöglicher Leistungen verhindern und unserem Vaterlande nicht sein gutes Recht auf gleiche Sicherheit vorenthalten. Sie haben damit die Bahn vorgezeichnet, in der sich die deutsche Außenpolitik im vergangenen Jahre bewegt hat.“

Meinen beiden Vorgängern im Kanzleramt ist es gelungen, Deutschland von der Last der Reparationen zu befreien. Damit ist der Weg gewiesen zur Erholung der deutschen und der Weltwirtschaft, und es ist dringend zu wünschen, daß die Regierung aller Länder im kommenden Jahre entschlossen auf dem Wege der wirtschaftlichen Vernunft weiterzuschreiten werden.“

In der Abrüstungsfrage ist der Grundgedanke der Gleichberechtigung von den Großmächten ausdrücklich anerkannt und der Abrüstungskonferenz die Aufgabe gestellt worden, diesen Grundgedanken zu verwirklichen. Wir kehren auf die Konferenz zurück, um eine wahre allgemeine Abrüstung durchzuführen und uns die gleiche Sicherheit zu verschaffen, die jedes andere Land genießt. Wenn es hierbei gelingt, der deutschen Jugend im Rahmen der Miliz das Recht zu wahrhaftem Staatsdienst wiederzugeben, so wird zugleich ein großer Schritt zum Ausgleich der inneren Gegensätze und zur Herstellung des Friedens in unserem Vaterlande getan sein.“

Vielen inneren Frieden in Deutschland zu fördern, ist unser vornehmstes Ziel. Als Sie mich, Herr Reichspräsident, vor wenigen Wochen an die Spitze der Reichsregierung beriefen, haben Sie mir gesagt:

„Schaffen Sie Arbeit und lassen Sie die Spannungen in unserem deutschen Volke durch sozialen Ausgleich zu mildern.“ Die Reichsregierung wird diese Leitätze zur Richtschnur ihres Handelns machen, weil es nur auf diesem Wege gelangen kann, dem deutschen Volke wieder das Ziel und Hoffnung zu geben.“

Daß dieser Weg lang und schwer sein wird, darüber sind wir uns nicht im unklaren. Wir werden viel Kritik erfahren, weil wir viele berechtigte Wünsche wegen Knappheit

der finanziellen Mittel zunächst nicht erfüllen können und weil wir bei unseren Maßnahmen die Interessen aller Stände und Bevölkerungsschichten berücksichtigen müssen. Wir werden aber versuchen, durch Ausgleich der Lasten und Hilfsmaßnahmen für die Schwachen und Notleidenden der sozialen Gerechtigkeit und damit der Beruhigung und Wiederkehr des Vertrauens im deutschen Volke zu dienen.

Nehmen Sie, Herr Reichspräsident, zu Beginn dieses Jahres von uns das Gelübnis entgegen, daß wir Ihnen als dem berufenen und bewährten Führer des deutschen Volkes auch im neuen Jahre folgen werden. Wie Sie, Herr Reichspräsident, im gläubigen Vertrauen im Dienst des Vaterlandes ausharren, so wird, hoffe ich, auch das deutsche Volk aus Ihrem Vorbild neuen Glauben an seine Zukunft und die Kraft zu erfolgreicher Arbeit im neuen Jahre schöpfen.

Reichspräsident von Hindenburg

erwiderte die Glückwünsche mit den besten Wünschen für den Erfolg der weiteren Arbeit der Reichsregierung und fuhr fort: Die Wünsche, mit denen wir das abgelaufene Jahr begrüßten, sind zwar nicht alle in Erfüllung gegangen; dennoch hat die Entwicklung des Jahres 1932 manche Hindernisse, die uns bisher störend entgegenstanden, beseitigt und uns zur Hoffnung berechtigt, daß die härteste Notzeit Deutschlands überwunden und der Weg aufwärts nunmehr für uns frei wird. Die internationalen Beziehungen haben sich günstiger gestaltet, nachdem die Reparationsfrage, das große Hemmnis jeder wirtschaftlichen Erholung, im vergangenen Sommer endlich ihrer Lösung zugeführt wurde und im letzten Monat in der Abrüstungsfrage Deutschland die Gleichberechtigung eingeräumt worden ist. Wir wollen hoffen, daß das neue Jahr die Verwirklichung dieses Grundzuges und damit die von Ihnen, Herr Reichspräsident, erwarteten Fortschritte für den äußeren und inneren Frieden bringen wird. Die deutsche Wirtschaft, die nach vor Jahresfrist sich in Lebensgefahr befand, hat sich nach den schweren Erschütterungen der Vorjahre allmählich wieder gefestigt und beschreitet den Weg langsamer Erholung. Auch die innerpolitische Lage — der Gegenstand so vieler Sorgen — zeigt, wie es mir scheint, schärfere Anfänge einer Entspannung. Am auf dieser Bahn vorwärts und aufwärts zu schreiten, um das Vertrauen in die Kraft Deutschland innerhalb und außerhalb der Landesgrenzen wieder herzustellen, bedarf es der Kernhaltung aller Störungen des politischen Lebens und der Zusammenfassung aller Staatsbewußten und vaterlandsliebenden Deutschen. Möge das neue Jahr auch in die feste Verfassung des deutschen Volkes den Geist innerer Verbundenheit und enger Schicksalsgemeinschaft wiederkehren lassen und auch diejenigen, die jetzt noch ablehnend oder zögernd abseits stehen, zur Mitarbeit an der Überwindung der Not unserer Zeit und der Schaffung einer besseren Zukunft heranzuführen.

Die Aufgaben, die der Regierung für die nächste Zeit obliegen, sind schwer und mannigfaltig. Mit Ihnen, Herr Reichspräsident, bin ich der Auffassung, daß es unser erstes Ziel sein muß, unserem Volke Brot und Arbeit zu schaffen, den Millionen arbeitswilliger Hände, die untreue Hände werden müssen, wieder Beschäftigung zu geben und den vielen Familien, in denen Not und Verzweiflung herrschen, Hoffnung und den Glauben an bessere Tage wiederzubringen. Daß dieses Werk gelingen und die Reichsregierung, gestützt auf die entschlossene und wertvolle Arbeit der Regierung, das Problem der Arbeitsbeschaffung lösen möge, das ist im Geiste der Nächstenliebe, und in sozialem Mitempfinden aller Deutschen, die Entbehrung leidende Hilfe gebracht wurde, ist mein hauptsächlichster Wunsch am heutigen Tage.

Die Arbeitsbeschaffung ist das Kernproblem unserer Zeit und die Frage, die alle Deutschen gleichmäßig angeht: Arbeitende und Arbeitslose sind in gemeinsamer Schicksal verbunden, denn sie zusammen sind das deutsche Volk.

Freilich, Opfer und Geduld sind unerlässlich, wenn wir den Weg ins Freie finden und wieder aufwärtssteigen wollen. Aber Kleinmut und Verzweiflung ist niemals deutsche Art gewesen und darf es gerade jetzt nicht sein. Wenn wir das Vertrauen in unsere eigenen Kräfte wiedergewinnen haben, wenn wir uns in der Bereitwilligkeit, mitzuarbeiten und mitzuhelfen, zusammenfinden, so ist damit die sichere Grundlage gegeben, auf der wir zuversichtlich und erfolgversprechend weiterbauen werden. So lassen Sie uns in diesem Willen und in unerschütterlichem Glauben an die Zukunft Deutschlands in das neue Jahr eintreten und gemeinsam an die Arbeit gehen für deutsches Volk und Vaterland."

Die übrigen Empfänger.

Um 12.50 Uhr empfing Hindenburg den dritten Reichstagspräsidenten, Lohse, zur Entgegennahme der Glückwünsche des Reichstages. Der zur Zeit von Berlin abwesende Reichstagspräsident Goering hatte dem Reichspräsidenten schriftlich Glückwünsche übermittelt. Der erste Vizepräsident Esser war infolge Teilnahme an einer Tagung am Erscheinen verhindert, der zweite Vizepräsident Raach liegt seit längerer Zeit krank darnieder.

Es folgte der Empfang einer Abordnung des Reichsrates, bestehend aus dem braunschweigisch-anhaltischen Gesandten Erzengel Boden, dem preussischen Ministerdirektor Kohnmann, dem bayerischen Ministerdirektor Sperr und dem württembergischen Gesandten Staatsrat Dr. Posler.

Die Glückwünsche der Wehrmacht überbrachte der Reichswehrminister v. Schleicher sowie der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Freiherr von Hammerstein-Equord, und der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder.

Hieran schloß sich der Gratulationsempfang der Vertreter der Reichsbank, Vizepräsident Drehske, und die Geheimen Finanzräte Dr. Bernhard und Friedrich, Reichsbankpräsident Dr. Luther ist aus dienstlichen Gründen zur Zeit von Berlin abwesend und hat telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen —, sowie des Hauptvorstandes der Reichsbahn, Generaldirektor Dr. Dörpmüller und die Direktoren Dr. Weirauch und Vogt.

Bei dem Reichspräsidenten sind zahlreiche Glückwünsche von fremden Staatsoberhäuptern sowie von deutschen Landesregierungen, hohen Reichs- und Landesbehörden, vom evangelischen Oberkirchenrat und vom Bischof von Berlin sowie Oberbürgermeistern und Bürgermeistern deutscher Städte eingegangen, desgleichen Glückwünsche vieler Verbände und Vereinigungen, zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Privatpersonen, ferner auch von vielen Deutschen aus den früheren Kolonien und dem Ausland.

Neujahrseiern in Moskau.

Moskau, 1. Januar. An dem Neujahrsempfang des diplomatischen Korps in Moskau nahmen die Vertreter der Sowjetregierung unter Führung von Kalinin und Litwinow teil. Die Neujahrseier in Moskau in sehr bescheidenen Formen verlaufen. Die ausländischen Kolonien hatten in mehreren Moskauer Hotels die Möglichkeit, bei Bezahlung in fremder Saluta den Jahreswechsel zu feiern. Die Sowjetregierung und die kommunistische Partei sprechen in Erklärungen die Hoffnung aus, daß es im Jahre 1933, das für den Wiederaufstieg der russischen Industrie entscheidend sei, gelingen werde, die Schwierigkeiten in der Ernährungfrage aus dem Wege zu räumen. Die Parteileitung gibt bekannt, daß die Betriebe und Werke, die den ersten Fünfjahresplan erfüllt haben, ab 1. Januar 1933 den zweiten Fünfjahresplan in Angriff nehmen werden. Der zweite Fünfjahresplan spiele in der Versorgung der russischen Industrie mit Erzen und anderen Metallen eine entscheidende Rolle.

Ägypten meldet sich.

Es verlangt Räumung durch die englischen Truppen. London, 2. Januar. In einer Unterredung mit dem Reichspräsidenten des "Daily Mail" erklärte der ägyptische Ministerpräsident Sidki Pascha, er hoffe, bis spätestens Ende 1933 einen neuen Vertrag mit den Engländern abzuschließen, in dem die vier ausstehenden Punkte "Beruhigung Ägyptens, Schutz der ausländischen Interessen, Selbstbestimmtheit und Kontrolle des englisch-ägyptischen Südens geregelt werden. Er rechne damit, daß die Verhandlungen demnächst eröffnet werden. Die englischen Truppen sollten von Kairo nach dem Sueskanal zurückgezogen werden. Die Regierung und das ägyptische Militär seien durchaus imstande, den von der englischen Verwaltung

geschaffenen hohen Stand der Regierungsgeschäfte aufrechtzuerhalten. Man sollte nicht etwa glauben, daß es das beste sei, den gegenwärtigen Zustand noch auf lange Zeit zu belassen, sonst könnten die Ägypter zu der Meinung kommen, daß man nur mit Gewalt etwas von England erreichen könne. Irland und Indien, die eine aggressive Politik verfolgten, erhielten Englands volle Aufmerksamkeit, aber um das ruhige Ägypten kümmerte es sich nicht viel.

Die Erklärung Sidki Paschas wird von der "Daily Mail" dazu benützt, vor der Gefahr der ägyptischen Selbständigkeit zu warnen. Ägypten sei das Schlüsselbrett der Weltreichsverbindungen. England könne sich eine Räumung Ägyptens daher nicht leisten. Wenn sich Ägypten unfähig für die Selbstverwaltung erweisen würde, wäre es ein schwerer Schritt, Kairo mit Alexandrien möglicherweise später wieder mit Gewalt besetzen zu müssen.

Aus aller Welt.

Eine Kirchenkasse beraubt. Die Frau des Küsters der Friedensgemeinde im Norden der Stadt Berlin befand sich am Sonnabend in den Mittagstunden allein im Büro, als plötzlich ein junger Mann von etwa 22 Jahren vordrang und um eine Unterstützung bat. Sie erklärte ihm, daß er sein Gesuch schriftlich an die Gemeinde richten müsse. Der Bursche stand einen Moment noch an der Barriere, als plötzlich das Telefon läutete. Die Küstersfrau ging an den Apparat und nahm das Gespräch entgegen. In diesem Augenblick sprang der Bursche über die Barriere, griff in eine Geldtasche und zog mehrere Geldscheine heraus. Er hatte etwa 1000 RM. erbeutet. Noch ehe die Frau um Hilfe rufen konnte, war der Räuber schon entkommen.

Einbrecher ermorden eine Hausangestellte. In einem Hause in der Bismarckstraße in Köpenick drangen am Sonntagmorgen Einbrecher in die Wohnung einer Witwe ein, die gerade ihre im Krankenhaus liegende Tochter besuchte. Die Einbrecher fielen über die allein in der Wohnung weilende 27jährige Hausangestellte der Witwe her und ermordeten sie durch Messerstiche in Herz und Lunge. Die Verbrecher sind unerkannt entkommen. Ihre Beute scheint nur gering zu sein.

Raubüberfall auf einen Rittergutspächter. In Streithof (Kreis Randow) wurde auf den 35 Jahre alten Rittergutspächter Steinicke am Silvesterabend ein Raubüberfall verübt. Die Räuber gaben auf den Rittergutspächter, der in seinem Büro kurz vorher mit der Lohnzahlung beschäftigt gewesen war, durch das geschlossene Fenster mehrere Schüsse ab, durch die Steinicke lebensgefährlich verletzt wurde. Den Banditen ist nur ein geringer Gelbbetrag in die Hände geraten, weil die Lohnzahlungen bereits abgeschlossen waren.

Von Einbrechern erschossen. Aus Effen wird gemeldet: Drei Einbrecher drangen in der Neujahrnacht in das Haus eines Landwirts im Stadtteil Altsiefen ein. Sie wurden von den beiden Söhnen des Landwirts überfallen und ergriffen die Flucht. Einer der Einbrecher gab zwei Schüsse ab, durch die einer der Verfolger tödlich verletzt wurde. Die Täter sind entkommen.

Beräubung eines Goldwarengeschäfts. Am Neujahrstage wurde aus einem eleganten Kraftwagen in der Obermarktstraße in Minden ein Fingerring gegen das Schaufenster des Goldwarengeschäfts Brandenburg geschleudert. Dann sprang ein Inzasse aus dem Wagen und raubte aus dem Schaufenster Ringe und Schmuckstücke im Werte von 3000 RM. Der Wagen gab sofort Vollgas und entkam mit den Räubern. Der Vorgang erinnert an den kürzlich in Hannover in dem Ledwischen Juwelengeschäft ausgeführten Einbruch, bei dem die Täter genau in der gleichen Weise vorgegangen, so daß man annehmen muß, es seien in Minden die gleichen Leute wie in Hannover am Werke gewesen.

Überfall auf der Landstraße. Ein Raubüberfall wurde am Silvesterabend auf der von Goslar nach Uffeld führenden Straße begangen. Zwei Männer und eine Frau hatten einen Baumstamm quer über die Straße gelegt. Als ein junger Mann aus Uffeld mit seinem Fahrrad in der Dunkelheit gegen das Hindernis fuhr und stürzte, fielen die Begleitlagerer über den jungen Menschen her, verlegten ihn erheblich im Gesicht und beraubten ihn seiner Burschenschaft. Die Täter sind unerkannt entkommen.



(Nachdruck verboten.)

Ganz verstanden hat Fred zwar nicht, aber den Alten betrügen darf er auf keinen Fall — und was sollen jetzt überhaupt diese Gedanken?

Sie sitzen im Tiergarten am Neuen See, reden sehr wenig, sehen sich nur an und halten einander bei der Hand. Ab und zu versucht Fred, Herr der Situation zu werden, aber wenn er in Margots Augen sieht, wenn er ihre roten leuchtenden Lippen betrachtet, zwischen denen zart das Weiß der kleinen Zähne schimmert, wird ihm heiß und kalt, sein Herz schlägt wild, er kann kaum ruhig sitzenbleiben — nein, man muß sich bewegen, man muß irgend etwas tun — wozu liegen denn da unten die kleinen Boote?

Die Vormittagspaziergänger im Tiergarten bleiben stehen; schütteln die Köpfe, was ist das? Da fährt ein Boot mit zwei jungen Leuten, ein ziemlich breites, wahrhaftig nicht sportliches Fahrzeug — aber der Mann, der die Arme hochgestreckt hat, rudert, als gelte es, einen Neuford zu brechen. Als sie zum dritten- oder viertenmal unter einer der kleinen Brücken, scharfe Bugwellen rechts und links aufwerfend, hindurchfahren, ruft ein Bengel, der vergeblich versucht hat, sie zielgerecht zu bespuhen: Mensch, Dostopj, trainierst wohl druff, die Bremen zu schlagen, wat?

Ah, wie das befreit, so zu rudern! Fred legt sich in die Riemen, daß die Dollen quitiessen, seine Armmuskeln spannen sich, auf der Stirn sehen tausend winzige Schweißtropfen — er ist ja so glücklich.

Und Margot sitzt am Steuer, zieht gelegentlich an einer der Steuerstricken — sie haben Glück und laufen nur zweimal wachsig auf Grund — der Neue See ist der See des Paradieses und sie sind die beiden ersten Menschen. Zwei Stunden rudern in solchem Tempo machen hungrig — nun sind sie am Kurfürstendamm — und allmählich werden sie fähig, wie zwei erwachsene Menschen miteinander zu reden.

Ich bin nicht untätig in den letzten Tagen gewesen, Fred, ich habe mit deinem Chef gesprochen. Ihm wird abwechselnd heiß und kalt. Weißt du? Mit deinem ehemaligen Chef, verbessert sich Margot, und Fred kann aufstehen.

„Und vielleicht auch mit deinem zukünftigen, er schien gar nicht so abgeneigt, dich wieder einzustellen.“
Danke, Margot, tausend Dank, es muß doch entsetzlich peinlich für dich gewesen sein. Du bist wirklich ein famozer Kerl.“
Daraus kommt es doch jetzt nicht an, die Hauptsache ist, daß dir geholfen wird.“
Ich habe wenig Hoffnung, weißt du, Gehring ist ein Eisenhädel, ein Prinzipienreiter.“
Er war außerordentlich höflich.“



„Ich bin ja jetzt frei, wir müssen uns jeden Tag sehen.“

„Gewiß, man muß abwarten, und jetzt wollen wir von anderem reden.“
Sie sieht in sein versteinertes Gesicht: Weshalb willst er nur nicht mit ihr darüber reden? Was soll denn nun werden? Was wird Papp sagen, der schon seit damit rechnet, daß sie Herbert Hagen heiraten würde? Der Vater liebt sie sehr, aber ihr Verlobter darf kein fliegender Dekorateur sein. Sie lächelt Fred an, während die schwarzen Gedanken wie graue Schleiher auf sie zukommen.
Ich bin ja jetzt frei, wann ich will, Margot, wir können uns jeden Tag sehen, wir müssen uns jeden Tag sehen.“

Erst als Margot schon längst zu Hause ist, mit offenen Augen auf ihrem Divan liegt und an den Wänden, der

Dede, den Fenstern, selbst in den hellen Reflexen der Lampe nur Freds Gesicht sieht, fällt ihr ein, daß der arme Junge heute das gar nicht ärmliche Essen für sie beide bezahlt hat, Fred, ihr geliebter, großer Junge, der ihr wegen seiner Stellung verloren hat.

Margot und Fred sehen sich jetzt täglich. Sie pflegt ihn von seiner jeweiligen Arbeitsstätte abzuholen. Sie fahren jetzt schon mit der Routine alter Tarifauffeure über den Alexanderplatz nach dem Westen.
Margot sieht Fred strahlend an: „Fred, morgen können wir den ganzen Abend über zusammen sein — ich habe es zu Hause so eingerichtet, daß es nicht auffällt.“
Fred wird es heiß und kalt: Gerade morgen ist Bobys Vortragsabend!

„Warum sagst du denn gar nichts — du magst wohl nicht? — Brauchst es nur zu sagen!“
Margot, um Gottes willen, du darfst mich nicht mißverstehen — aber gerade morgen — ich habe einen Freund, Margot, denn ich liebe — wie einen Bruder.“
„Und du hast mir nie etwas von ihm erzählt?“ — ihre Stimme klingt eisern.
„Ach, Margot, wir wissen ja überhaupt so wenig voneinander, du und ich. Unsere Liebe ist wie ein Märchen, nicht wahr? Sie hat nichts mit der Wirklichkeit zu tun.“
„Bedrückt dich das nicht auch entsetzlich, Fred? Ich kann manchmal kaum atmen. Es kann doch nicht ewig so bleiben!“

„Wird es auch nicht, wird es auch nicht, Kleines“, ruft er fröhlich.
Sie sieht ihn prüfend an, versteht nicht, daß er sich so wenig Sorgen macht.

„Aber weshalb können wir uns morgen nicht sehen? Weißt du mit deinem Freund zusammen sein muß?“
„Zusammen sein, Margot, wenn es das nur wäre! — Aber morgen ist der große Tag meines Lebens. Er hält einen Vortrag über psychotechnische Fragen. Die Leute werden stanuen. Er ist — ein Genie.“
Der Anflug von Mißstimmung bei Margot ist verfliegen. Was für ein guter Kerl doch ihr Fred ist. In selbst im Glend und denkt nur an den Erfolg des Freundes.

„Weißt du, Liebling, du müßtest da auch hingehen — zusammen können wir es so leider nicht — du könntest gesehen werden — es werden viele Leute aus der Industrie da sein — aber damit mir und wenigstens von weitem sehen können, geh bitte auch hin!“

(Fortsetzung folgt.)

Ministerpräsident Schied zum Jahreswechsel

Die „Neue Leipziger Zeitung“ veröffentlicht folgende Geleitworte des Ministerpräsidenten Schied zum Jahreswechsel:

„Die Sächsische Regierung ist im vergangenen Jahr bemüht gewesen, auch außerhalb Sachsens, insbesondere bei den obersten Reichsstellen, die Erkenntnis zu erwecken und zu vertiefen, welche ungewöhnliche Stellung Sachsen in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise einnimmt. Sachsen ist das dichtest besiedelte Land Deutschlands und Europas und das industriereichste Land der Erde. Hieraus ergibt sich auch in der Arbeitslosigkeit eine Ausnahmestellung. Sachsen ist das Land der größten Arbeitslosigkeit. Ueber zwei Fünftel seiner Einwohner leben von öffentlichen Unterstüzungen, fast jeder dritte nicht selbständige Erwerbstätige ist arbeitslos.“

Dah in den beiden Reichsarbeitsbeschaffungsprogrammen des Jahres 1932 dieser besonders schweren sächsischen Notlage einigermassen gebührend Rechnung getragen wurde, hat sehr nachdrücklicher Bemühungen der Sächsischen Regierung bedürft. Nunmehr kann eine große Anzahl Arbeiten ausgeführt werden, die einer immerhin erheblichen Zahl Erwerbsloser Lohn und Brot geben. Bei der Mehrzahl dieser Arbeiten mußte sich der Staat mit namhaften eigenen Mitteln beteiligen und hohe laufende Lasten auf sich nehmen. Sorgfältig ist die Regierung darauf bedacht gewesen, alle Landesteile nach der Größe ihrer Erwerbslosigkeit einigermassen zu berücksichtigen.

Nunmehr will das Reich in noch größerem Umfang als bisher Mittel für weitere Arbeiten zur Verfügung stellen. Die Sächsische Regierung hofft zu erreichen, daß aus diesen Mitteln mindestens 6 bis 8 Millionen Tagewerke Arbeitsloser geleistet werden können.

Freilich wird auch hiermit allein die Not in Sachsen nicht wirklich behoben werden. Entscheidende Erfolge sind nur zu erwarten, wenn in einer planmäßigen und stetigen Politik die Not in konzentrischem Angriff von allen Seiten her angefaßt werden wird.

Wenn die schwierige Lage, in die mit der gesamten sächsischen Wirtschaft auch der Staat und die Gemeinden gekommen sind, die öffentliche Hand zu den äußersten Einschränkungen nötigt, wenn sie Aufträge unterlassen muß, die sie bei normaler Wirtschaftslage geben würde, wenn sogar dringend notwendige Arbeiten eingestellt werden müssen, so hat das die weitere Folge, daß die Leute, die sonst aus solchen Aufträgen Lohn und Brot erhalten würden, zunächst als Steuerzahler ausfallen, dann die öffentliche Hand als Empfänger von Arbeitslosenunterstützung belasten und weiter durch die notwendige äußerste Einschränkung ihres Verbrauchs neue Arbeitslosigkeit hervorrufen.

Die Aufgabe der gegenwärtigen Maßnahmen ist es, die Umkehrung dieser Verhältnisse einzuleiten und in immer weiter sich ziehenden Kreisen die Wirtschaft entscheidend anzuregen. Das ist aber nur möglich, wenn die Finanzen der Gemeinden und des Staates in Ordnung kommen. Gleich wichtig ist es, daß eine ausreichende Kreditverfügung unserer Wirtschaft für die Zukunft sichergestellt wird. Ferner werden eine Beruhigung der außenpolitischen Verhältnisse und die Pflege der Exportinteressen entscheidendes Gewicht haben.

Von ausschlaggebender Bedeutung aber werden stetige, geordnete Verhältnisse in der inneren Politik des Reichs und des Landes sein. Jede Störung unseres innerpolitischen Lebens gefährdet die Stetigkeit und Sicherheit unserer Wirtschaft und trägt dazu bei, die Arbeitslosigkeitstaktik zu verschärfen. Ruhe und Ordnung im Innern ausschärfen ist darum auch um der Arbeitslosen willen eine der vornehm-

sten Aufgaben der Regierung. Alle Kreise der Bevölkerung, insbesondere aber diejenigen Mitbürger, die unter der Not der Zeit schwer leiden, muß sie um Verständnis dafür bitten, daß es nur einer stetigen, die Gesamtheit des Problems anfassenden, auf Jahre berechneten Politik gelingen kann, nach und nach gesunde Verhältnisse im Leben des deutschen Volkes herzustellen. gez. Schied.“

Die Krise der sächsischen Industrie

Der Verband Sächsischer Industrieller wendet sich mit einer Broschüre an die Öffentlichkeit, die von dem Direktor des Statistischen Reichsamtes, Dr. Paul Bramstedt, im Auftrag des Verbandes verfaßt worden ist und die Krise in der sächsischen Industriewirtschaft untersucht. Die Broschüre soll den zuständigen amtlichen Stellen, Parlamentariern, wirtschaftlichen Organisationen usw. überandt werden.

In der Broschüre wird zunächst untersucht, auf Grund welcher Tatsachen die sächsische Industrie, die in der Vorkriegszeit verhältnismäßig krisenfest war, sich nach dem Krieg als besonders konjunkturrempfindlich und krisenfällig erwies. Dr. Bramstedt verneint die Frage einer hemmungslosen Leberexpansion der industriellen Erzeugung. Dagegen habe die Strukturwandlung des Wohnungsbauens den Niedergang der sächsischen Industriewirtschaft verschärft.

Der sächsische Landbund an Schleimer

Der Sächsische Landbund hat an den Reichstanzler folgendes Telegramm gefandt: „Sächsische Landwirtschaft ungeheuer erregt über unverständliche Latenlosigkeit der Reichsregierung angesichts des katastrophalen Rückganges der Butterpreise und Preisentwicklung am Getreidemarkt. Verlangen sofortige wirkungsvolle Maßnahmen für Veredelungswirtschaft. Vordringlich Buttermehrfuhrverbote. Erwarten endlich unverzügliche Beseitigung wiederholt zugesagten Schutzes für Landwirtschaft.“

Letzte Nachrichten

Die Bauernunruhen in Steiermark

Wien, 3. Januar. Entgegen der bereits gemeldeten Annahme fand die Protestversammlung der Bauern in Borau doch statt. An ihr nahmen etwa 1500 Bauern teil. Gleichzeitig verhandelten Abordnungen mit den Regierungsvertretern und Bürgermeistern sowie mit dem Untersuchungsrichter über die Freilassung der vier verhafteten Bauern. Nachdem der Untersuchungsrichter dem Staatsanwalt in Graz erklärt hatte, daß die Bauern sich ruhig verhielten, nichts Gesetzwidriges vorgefallen und auch keine Wiederholung der Ansammlungen zu befürchten sei, wurde die Freilassung der verhafteten Bauern verfügt. Die in Borau versammelten Bauern verließen daraufhin gegen Abend den Ort.

Wegen Bereitelung einer Zwangsauflösung in Admont wurden zehn Teilnehmer eines kommunistischen Skiturses, und zwar durchweg hoch- und Mittelschüler, sowie einige Ortsbewohner verhaftet.

Eisenbahnunfall in Weiskalen

Ein Toter, mehrere Verletzte

Leinath (Weiskalen), 3. Januar. Im Bahnhof Leinath fuhr Montagabend auf einen zur Ausfahrt bereitstehenden Personenzug infolge unerlaubter Freigabe des Gleises ein Güterzug auf. Durch den Aufruhr wurde der Zugführer des Personenzuges, Gustav Schneider, der sich auf der Plattform des letzten Wagens befand, unter den Güterzug geschleudert und getötet. Die beiden Lokomotivführer und zwei Reisende wurden verletzt.

Gefändnis eines Mörders

Gladbach-Rhehd, 3. Januar. Der Mörder des 25jährigen Gustav Jansen aus Rhehd, an dem eine scheinbare Bluttat verübt wurde, gab an, abnormal veranlagt zu sein; man muß annehmen, es mit einem Sexualverbrechen zu tun zu haben.

Josef Rütten, der Mörder, zeigte sich beim Verhör sehr kaltblütig. Er erklärte, Jansen habe ihm zwar Leid getan, allein er empfinde keine Reue. Ueber die Tat selbst gab er an, er habe den Ermordeten abgeholt, mit ihm eine Bierreise gemacht. Später habe er ein verrostetes Kassettenrohr aus seiner Wohnung geholt, mit dem er dann das Verbrechen beging. Zuor habe er noch eine Flasche Wein gekauft und sein Opfer auf einem Feldweg berauscht. Als Jansen infolge seiner Trunkenheit zu Boden stürzte, habe sich Rütten über ihn gekniet und ihm mit dem Messer die Kehle durchgeschnitten. Er habe dann abgewartet, bis Jansen völlig verblutet war und peinlich darauf geachtet, daß seine Kleider keine Blutspuren bekamen. Die Leiche habe er in einen nahen Bach geschleppt und sei dann ruhig nach Hause gegangen.

Mittwoch, 4. Januar
Leipzig-Dresden

10,10 Ferienkunde für die Kinder; 10,50 Stiefelkinder der Hauswirtschaft; 12,00 Mittagkonzert; 15,00 Wandlungen im Volk; 16,00 Für die Jugend; Konzert; „Walter, die braune Reje lacht!“, 18,10 Das gute Buch; 18,35 Sprachenfunk: Italienisch; 19,05 Was muß der Handels- und Gewerbetreibende zur Anfertigung eines Geschäftsabschlusses wissen? 19,30 Friderike Stritt liest die Erzählung „Das Bild des Gerichts“; 20,00 Operette „Das Schützenlied“; dazwischen etwa 21,00 Bild in die Zeit; 22,05 Nachrichten dienst.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 2. Januar. Die erste Börse im neuen Jahr zeigte bei ruhigem Geschäft freundliche Grundstimmung; Gewinne und Verluste hielten sich die Waage. Leipziger Landkraft Kulkwitz 6, Somag 2,5, Preuden 2, Polophon 1,5, Kellingert Brauerei 4, Dr. Kurz 2,5, Speicherei Riela 1,75 Prozent höher. Niedriger notierten Helseneller um 2,6 Elektra, Waldbühnen, Trippl, Rimosa um je 2, Schubert um 2,75, Vereinigte Photo um 5 Prozent. Pfandbriefe und Anleihen lebhafteres Geschäft; einige Stadtanleihen stiegen um mehrere Prozent an.

Dresdner Produktbörse vom 2. Januar. Weizen 76 Ig 183-188; Roggen 144, 70 Ig 145-150; Futter- und Industrie-Gerste 155-171; Sommergerste 172-180; Hafer incl. neuer 115-120; Troadenschmelz 8,70-8,90; Zuderzinnel ca. 60 Prozent 8,80-9; Kartoffelflocken 15-15,20; Futtermehl 12-13; Weizenkleie 8,70-9; Roggenkleie 8,60-8,80; Kalleraugung 33,25-37,25; Bädermehlmehl 30,25-32,25; Inlandsweizenmehl Auszug 33,25-35,25; Grießermehlmehl 22,50-24; Weizennahmehl 18,50-20,50; Roggenmehl Type 60 Prozent 24-25; Roggenmehl Type 70 Prozent 23-24; Roggenmehlmehl (1) 17 bis 20.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 2. Januar. Auftrieb: Ochsen 152, Bullen 274, Kühe 257, Färsen 36, Ferkel 43, Kälber 594, Schafe 575, Schweine 2408, zusammen 4398 Tiere. Preise: Ochsen 1 31-33, do 2 26-30, do 3 23-25, do 4 20-22; Bullen 1 25-30, do 2 25-27, do 3 20-23; Kühe 1 26-28, do 2 21-25, do 3 18-20, do 4 10-12; Färsen 1 20-22, do 2 20-23; Ferkel ohne Kotz; Kühe 1 -, do 2 33-38, do 3 20-22, do 4 20-25; Schafe 1 -, do 2 35-38, do 3 25-30, do 4 20-24; Schweine 1 40-41, do 2 38-40, do 3 36-37, do 4 34-35, do 5 32-33, do 7 Sauen 32-35. Geschlächtegang: Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen und Schweine schlecht, Kälber und Schafe langam. - Lieferland: Ochsen 19, Bullen 26, Kühe 41, Kälber 2, Schafe 35, Schweine 127.

Nach langen schweren Wochen erhielten wir die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unseres lieben, guten, hoffnungsvollen Sohnes und Bruders

Heinz Alscher
stud. paed.

Ottendorf-Okrilla, am 3. Januar 1933.

Im tiefstem Schmerze zeigen dies an die trauernden Eltern nebst Geschwistern.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr hier statt.

Das Zeitungs-Inserat

die seelische Beeinflussung der kaufenden Masse

wurde infolge seiner eigenartigen suggestiven Wirkung noch von keinem anderen Reklamemittel übertroffen. Die Reklame ist das Mittel zur Hebung der Wirtschaftlichkeit des Betriebes, das Mittel, welches den Reklamewert schafft, der letzten Endes die Nichtigkeit des Sages behältigt:

Reklame kostet nichts

Die moderne Reklame bedeutet die Nationalisierung des Absatzes; sie führt zur Absatz- und damit zur Gewinnsteigerung bei gleichzeitiger Ermöglichung der Verkaufspreisherabsetzung. Das oberste Prinzip der Reklame ist Wirkung.

Reklame muß wahr sein

denn sie wendet sich an die „Majestät Kunde“. Das Zeitungs-Inserat ist die älteste, erprobteste und am einfachsten anzuwendende Reklame. Betriebsfrankheiten können durch Reklame geheilt werden. Die Reklame gleicht dem Öl für den Motor.

Der Weg zum Käufer

führt durch den Inseratenteil der Zeitung. Nur durch das unentwegte Rufes seines Namens ist der Kunde so populär geworden. — Die Geschäftswelt hat ein erfolgreiches Insertionsorgan in der weitverbreiteten und in allen Kreisen gelesenen

Ottendorfer Zeitung.

Kalender für das Jahr 1933.

Großhainer Stadt- und Land-Kalender
Meißner, Viraer- u. Ameisen-Kalender
Lahrer hinkende Bote
Paynes- und Bergmanns-Kalender
Haus- und Familien-Kalender usw.

sind zu haben in der

Hermann Rühle
Buchhandlung.

Alle Arten Polsterarbeiten

Der Neuzeit entsprechend, Umarbeiten, Modernisieren, sowie Neuansfertigen in allen Preislagen, je nach Ausführung.

Sojas, Chaiselongues, Matratzen, u. i. w.
Reparieren von Jalousien, Rolläden zc.

Alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden gut u. billigst ausgeführt u. unter Garantie selbst angefertigte Ware, sowie gutes Material verwendet.

Kaufen Sie nicht beim Händler Ihre Polsterarbeiten, gehen Sie zum Fachmann, Sie sparen dadurch die Prozente die der Händler vom Fachmann verlangt.

Auflegematrassen mit und ohne Federboden

Ernst Rumberger Sattler u. Tapezierer
Ottendorf-Okrilla, Radebergerstraße

MEYERS LEXIKON



12 BÄNDE VON A-Z
VOLLSTÄNDIG

Anschaulicher, illustrirter Prospekt kostenlos durch jede Buchhandlung

Fliegende Blätter und Megendorfer Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“

„Eine Quelle herzerquickenden Frohinnns.“

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.

Ueber die Bezugspreise, Anterriehet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der

VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER“

J. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MOHLSTRASSE 34.